

Entscheid für zusätzliche Stellenprozente fand keine Mehrheit

Der Steiner Einwohnerrat bewilligte an seiner Sitzung vom Freitag, 14. Dezember, letztlich den Voranschlag 2019

(uj) «Das war eine chaotische Erfahrung», äusserte sich Marcel Waldvogel zu den Vorgängen rund um Budget 2019 und den dazugehörigen Stellenplan, dessen endgültige Version der Stadtrat Stein am Rhein den Einwohnerräten einen Tag vor der Sitzung des Gremiums zugesandt hatte. Er beantragte deshalb, nicht auf den Stellenplan – er verlangte eine Erhöhung um 100 Prozente – einzutreten. Auch für René Schöffeler FDP lief die Vorgeschichte «alles andere als optimal». Dennoch plädierte er für Eintreten. Er stellte weiter fest, man könne aufgrund der Geschäfte im Einwohnerrat nicht sagen, dass die Verwaltung mehr Stellenprozente brauche, zudem seien die Pensen im Rathaus seit 2013 um 21 Prozent angestiegen. Auch Markus Vetterli SP bemängelte, dass es in den vergangenen Wochen dauernd Änderungen gab und sprach sich für Nichteintreten aus. Ueli Böhni, Vizepräsident der Geschäftsprüfungskommission GPK, bestätigte, dass man Unterlagen erst auf Anfrage bekam und beantragte, der Erhöhung des Stellenplans um 100 Prozent nicht zuzustimmen.

Er erinnerte daran, dass die Einsparungen bei Abwart und Forst durch externe Leistungen erbracht werden müssten. Auch seien die geplanten Einsparungen bei der Immobilienbewirt-

schaftung noch nicht realisiert. Der Rat beschloss beim Stellenplan Eintreten. In der folgenden Diskussion äusserte sich auch Stadtschreiber Ernst Bühler. So etwas wie dieser GPK-Bericht sei ihm noch nie vorgekommen. Man habe auf der Verwaltung mehr als genug zu tun, das Personal habe es nicht verdient, dass dessen Leistung geschmälert werde. Waldvogel erwiderte darauf hin, dass es vielleicht nötig sei, etwas Bürokratie abzubauen und Schöffeler betonte, dass der Einwohnerrat in der Verantwortung sei, angesichts der finanziellen Lage der Stadt zu sparen. Mit 9 zu 3 stimmte der Rat dem Antrag der GPK auf 7850 Stellenprozente zu.

Dank für Arbeit und Varias

Zum Voranschlag 2019 – er geht von Einnahmen von 26.9 Millionen Franken und Ausgaben von 26,7 Millionen Franken aus – äusserte sich Finanzreferentin Karin Sigrist, dass die Schulden von den Investitionen herrührten. Man sei daran, die Fremdverschuldung in den Griff zu bekommen. Böhni erinnerte namens der GPK noch einmal daran, dass man sich mit dem Stadtrat über die künftige Terminierung der Unterlagen für die

Budgetberatung geeinigt habe. Auch widersprach er, dass man die Arbeit des Personals nicht schätze und dankte insbesondere der Bereichsleiterin Finanzen Apollonia Aulisio für die gute Zusammenarbeit.

In der Detailberatung bestätigte Bandixen, dass für die Kindergärten ab Sommer 2019 drei Stellen geplant würden, das Budget sich entsprechend reduziere. Aus dem Einwohnerrat kamen zahlreiche Fragen zu einzelnen Budgetposten. So äusserte sich Cornelia Dean zu den Kosten des Strandbads und wollte wissen, wofür die Planungskosten bestimmt seien. Sie seien ein Beitrag an die Siedlungsplanung und die vorgesehene Revision der Bau- und Nutzungsordnung, antwortete Bandixen. Deans Antrag, für die Verschönerung des Fussballplatzes 10000 Franken einzusetzen, fand keine Gnade beim Rat. Gian Luca Marchetto SVP erkundigte sich, weshalb bei der Herfeld Renovationen vorgesehen seien. Das sei ein altes Gebäude und unter anderem von Schimmel befallen, so Sigrist. Letztlich bewilligte der Einwohnerrat das Budget 2019 und die Einlage in die finanzpolitische Reserve von 155 000 Franken.

In den Bürowahlen wurden Beat Leu, Präsident, Claudio Götz, Vizepräsident, und Peter Spescha, gewählt.

Galerie Lerch bereichert das kulturelle Angebot

Internationale Künstler stellen seit Anfang Dezember in der neu eröffneten Galerie in Stein am Rhein aus



In der neu eröffneten Galerie Lerch in Stein am Rhein sind Werke von Künstlern aus der Schweiz, Deutschland und Italien zu sehen.

Frisch eröffnet hat die Galerie Lerch an der Oberstadt 6, vis à vis der Krippenwelt, in Stein am Rhein. In den freundlichen, hellen Räumlichkeiten stellt Wolfgang Lerch seit Anfang Dezember mittwochs bis samstags, jeweils von 11.00 bis 19.00 Uhr, und sonntags von 10.00 bis 17.00 Uhr bezahlbare Kunst im gehobenen Segment aus. Bis Ende Januar präsentieren acht Künst-

ler aus drei Nationen ihre Werke. Rainer Schoch, Jonas Deubelbeiss und Vaida Mikliusiene aus der Schweiz, Ralf Leidinger, Detlev Eilhardt und Magdalena Oppelt aus Deutschland sowie Luigi Muto und Florian Prüenster aus Italien zeigen Werke aus ganz verschiedenen Stilrichtungen.

Die fotorealistischen Gemälde «Blick aus dem Fenster» und «Kinderblick» von Rainer Schoch sind preisgekrönt. Seine Werke wurden von internationalen Kunstwettbewerben als «künstlerisch wertvoll» angesehen und sind zum grossen Teil im Privatbesitz europäischer Kunstsammler. In den vergangenen drei Jahren gab es vermehrt auch Ankäufe von Museen; einige stellt er nun als Wolfgang Lerchs Berater in der neuen Galerie aus. Seine abwechslungsreichen Fisch-Skulpturen zieren zudem die Galerie und sind in einer Weihnachtsaktion günstig zu ergattern.

Breites Schaffensspektrum wird gezeigt

Ralf Leidinger machte sich einen Namen als Airbrush-Künstler und Wandgestalter. Nachdem Bodypainting und das Bemalen von Häusern zu seinen Werken dazu kamen, entstand 2015 sein Stil «Body-Lines». Einige seiner Kunstwerke in

Acryl-Mischtechnik in schwarz-weiss sind nun in der Galerie Lerch nicht nur zu bewundern, sondern auch zu kaufen. Die besonders farbenfrohen Gemälde von Jonas Deubelbeiss und Detlev Eilhardt sind zwei abstrakte, wundervolle und in sich doch sehr unterschiedliche Kunststile.

Magdalena Oppelt gewann mit ihren Gemälden ebenfalls mehrere Kunstkritikpreise und präsentiert in der Galerie Werke in Naturtönen, zum Beispiel «Pure Magie» und «Perlenschaum». «Die Königin der Märchen gräbt in den Erinnerungen» gemalt von Vaida Mikliusiene schliesst die Präsentation wundervoll an. Sie ist inspiriert von Ethno-Kultur, geometrischen Ornamenten und traditionellen Handarbeiten von Frauen. Sie höre nie auf, Schönheit und Harmonie zu suchen, beschreibt sie ihr künstlerisches Tun. Liebhaber von Bleistift-Skizzen finden in der Galerie unglaublich feine, kunstvolle Werke in Kohle auf Papier von Florian Prüenster. Sein künstlerischer Ansatz liegt im Streben nach Perfektion menschlich-physiognomischer Darstellung, der Wiedergabe der Schönheit schöpferischer Natur und in der Liebe zum Detail.

Die unglaublichen Kunstwerke aller Künstler sind in der Galerie Lerch noch bis 30. Januar 2019 zu bewundern.

Adventskonzert im Brass-Band-Stil

«United Brass Schaffhausen» lud am vergangenen Sonntagabend in die Steiner Kirche Burg zum Konzert

(eh) Die wohl gegen 150 Freunde der Brass-Musik empfangen die Musikerinnen und Musiker der etablierten «United Brass Schaffhausen» schon bei deren Einmarsch in die weihnächtlich geschmückte Kirche mit begeistertem Applaus. Während der folgenden anderthalb Stunden führten Dirigent Christian Platschy und Soloposaunist Hansruedi Surbeck dann durch ein wahrhaft buntes Programm auf höchstem Niveau. Christian Platschy tat dies mit dem Taktstock, Hansruedi Surbeck mit ebenso wissenswerten wie humorigen Moderationen.

So ging es mit diversen Solisten und deren Virtuosität mit den Titeln «Fanfare» (Philip Sparke), «Slovenian Spring» (Alan Fernie), «Down by the Sally Gardens» (Traditional), «In the Woods» (J. Strauss), «Min Vatter isch en Appezeller» (Traditional), «Nordic Polska» (Edenroth und Kallio) bis zur Pause, wobei schon in diesem ersten Teil die beachtenswerte Breite des Repertoires zum Tragen kam. Beifallsstürme waren der Dank des Publikums und die Band revanchierte sich in der Pause zwischen Kirche und Gemeindehaus mit dem Ausschank von Glühwein, -most und Guetzli an das Publikum.

Vielseitiger Musikstil

Nach der Pause dann der zweite Teil mit «Introduksjon & Punk» (Aagaard-Nilsen) «Rolipops» (Jean-Francois Michel), «La Sera Sper II Lag» (Gion Casanova), «Symphonic Highlights from Frozen» (arr. Stephen Bulla), «A Christmas Medley» (arr. Rieks van der Velde). Dabei war nicht nur der wiederum wohl-tuend bunte Klangteppich für das Publikum Grund zur Begeis-



Mit einem Konzert auf höchstem Niveau begeisterte die «United Brass Schaffhausen» in der Kirche Burg in Stein am Rhein.

terung. Auch die bereits im ersten Teil genossene Vielfalt der Instrumente und der Themen ernteten (wohlgemeinte) Lacher, denn Kuckucksflöte, Kastagnetten und Klatscher sind in Brass-Konzerten nicht unbedingt üblich. Die Instrumentierung der rund 30 Bandmitglieder beschränkt sich normalerweise auf Messinginstrumente, denn Brass heisst auf Deutsch ja Messing.

Die wenigen Damen und mehrheitlich Mannen der «United Brass» bewiesen einmal mehr, dass sich ihr Musikstil auf die (scheinbar) verschiedensten Bereiche anwenden lässt und etwa Johann Strauss' «Geschichten aus dem Wienerwald» im Brass-Stil so glaubwürdig daherkommen können wie «Min Vatter isch en Appezeller» oder ein Weihnachts-Medley.

Unmut in Stein am Rhein über die Alterswohnungen

Gegendarstellung von Michael Huber-Süess, Guido Lengwiler, Heinrich Schmid und Bruno Ullmann

Im «Bote vom Untersee und Rhein» vom 7. Dezember 2018 erschien der Artikel «Der Widerstand hat sich gelegt» anlässlich eines Informationsanlasses der Genossenschaft Alterswohnungen. Dieser Artikel enthielt tatsachenwidrige Behauptungen, wie Michael Huber-Süess, Guido Lengwiler, Heinrich Schmid und Bruno Ullmann aufzeigen möchten: In dem Artikel wird bereits im Titel erwähnt, der anfängliche Widerstand der Anwohner habe sich gelegt. Es lasse sich mit Fug und Recht feststellen, der Widerstand aus dem Quartier gegen die zwei Häuser habe sich in Luft aufgelöst. Das ist unzutreffend. Tatsache ist, dass es an besagter Infoveranstaltung diverse kritische Fragen und negative Äusserungen gab. Ein Anwohner kündete sogar explizit Widerstand an.

Ausserdem wird behauptet, der Tenor sei gewesen, dass im Projekt vieles berücksichtigt worden sei hinsichtlich dessen, was früher beanstandet wurde. Es ist falsch, hier von «Tenor» zu sprechen, da es sich lediglich um eine einzige Wortmeldung zu diesem Thema handelte. Zudem wird suggeriert, diese Meinung stamme aus dem Quartier. Die Äusserung wurde aber von einer Person gemacht, die seit Jahren in Zürich wohnhaft ist.

Weiter wird in dem Artikel behauptet, eine Anwohnerin habe sich gefreut, dass der Architekt sich mit seinem Projekt in die Menschen eingefühlt habe. Tatsache ist, dass diese Äusserung nicht von einer Anwohnerin gemacht wurde, sondern von der erwähnten Person mit Wohnsitz in Zürich.

LESERBRIEFE ■

Vogel-Strauss-Politik bei den genossenschaftlichen Alterswohnungen

Kritik an einer unseriösen Kostenplanung auf dem Fridauareal in Stein am Rhein

Zweihundert Pfähle für die Überbauung Fridau müssen jeweils mehrere Meter weit in den Boden getrieben werden. Gemäss meinen Nachfragen bei einem unabhängigen Tiefbauingenieur dürfte sich eine Fundamentierung in dieser Grössenordnung auf ein Vielfaches der angekündigten 350 000 bis 500 000 Franken belaufen und somit immense Mehrkosten verursachen.

Wo wir gerade bei den Mehrkosten sind. Diese verteuern bekanntlich Wohnungsmieten. Die Preise auf dem privaten Wohnungsmarkt sind aber rückläufig. Durch diesen Gegensatz verlieren die Mieten der genossenschaftlichen Alterswohnungen ihre Konkurrenzfähigkeit.

Wo wir gerade bei den sinkenden Mietzinsen sind, muss gesagt werden, dass diese so tief sind, weil es dramatische Leerstände bei den Wohnungen gibt. Wo wir gerade bei diesen dra-

matischen Leerständen sind. Was, wenn es auch auf dem Fridauareal so weit kommt? Wer soll die Leerstände dann finanzieren? Ich hoffe nur, dass ich als Steuerzahler dann nicht zur Kasse gebeten werde.

Guido Lengwiler, Stein am Rhein

Alterswohnungen: Auf taube Ohren gestossen

Vertreter der Genossenschaft kümmern sich nicht um die Anliegen der betroffenen Anwohner in Stein am Rhein

Der Artikel «Der Widerstand hat sich gelegt» im «Bote vom Untersee und Rhein» vom 7. Dezember 2018 erweist der Genossenschaft Alterswohnungen einen Bärendienst.

Der Artikel enthält nicht nur Unwahrheiten; er suggeriert zudem, es habe bezüglich des Projekts ein Austausch zwischen Anwohnern und Genossenschaft stattgefunden. Ich stelle klar: Ich wurde nie nach meiner Meinung gefragt. Ein einziges Mal

sassen die Vertreter der Genossenschaft und die Anwohner an einem Tisch – auf meine Anregung hin, notabene, und nachdem ich eineinhalb Jahre lang erfolglos um einen Austausch gebeten hatte.

Allerdings war die Genossenschaft weder damals noch zu einem späteren Zeitpunkt gewillt, auf Fragen und Einwände zur Gestaltung des Projekts einzutreten. Jetzt wird beispielweise der Verzicht auf vier Stockwerke als grossmütiges Entgegenkommen deklariert.

Ich vermute eher, dass man beabsichtigte, auf diese Weise den Anwohnern den Wind aus den Segeln zu nehmen. Aber wie gesagt: Es gab nie einen Diskurs – weder über diesen Aspekt noch über andere.

Bei so einem sensiblen Projekt ist eine glaubwürdige Kommunikation unabdingbar. Die Vertreter der Genossenschaft haben es aber leider versäumt, Vertrauen zu schaffen, Bedürfnisse abzufragen und ein Fundament für eine gute Nachbarschaft zu legen. Der Widerstand hat sich mitnichten in Luft aufgelöst.

Michael Huber-Süess, Stein am Rhein